

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876**

32 (8.2.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835473)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Moon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 32.

Dienstag, den 8. Februar.

1876

### Die „Augusta“ auf dem Magdalenenstrom.

Die „Annales der Hydrographie“ bringen im ersten Hefte des neuen Jahrgangs den ausführlichen Bericht des Commandos S. M. S. „Augusta“ über die glücklich ausgeführte Einfahrt in die Mündung des Magdalenenstromes. Die Einfahrt in diesen Strom, welcher die große Verkehrsader für Columbien bildet, galt bisher als unmöglich für die Fahrzeuge größeren und mittleren Tiefganges wegen der die Mündung sperrenden Barre. Die auf dem Flusse aus dem Innern kommenden Waaren können deshalb jetzt nicht unmittelbar aus den Flußfahrzeugen in die Seeschiffe verladen werden, sondern sind zu einem zeitraubenden und kostspieligen Umwege über Land gezwungen. Sie gehen auf dem Magdalenenstrom abwärts bis zu dem oberhalb der Barre gelegenen Barranquilla und von dort auf der Eisenbahn nach dem etwa vier deutsche Meilen entfernten Salgar, von welchem Orte sie dann noch zu Wasser drei Seemeilen weiter nach dem Ankerplatz der Seeschiffe zu Sabanilla gebracht werden müssen. Dieser Umweg würde natürlich fortfallen, wenn sich die Mündung des Magdalenenstromes als schiffbar herausstellen sollte. Obgleich ein einmaliger, in günstiger Jahreszeit gelungener Versuch darüber nicht endgültig entscheiden kann, so verdient dieses Unternehmen eines unserer Kriegsschiffe doch alle Beachtung, und es werden namentlich bei den Beziehungen, welche gerade Bremen zu jener Gegend hat, einige authentische Mittheilungen darüber von hohem Interesse sein.

Der Versuch, die Barre zu passiren, wurde zuerst von dem englischen Kanonenboote „Bullfinch“, Comm. Rodney M. Lloyd, gemacht. Das Kanonenboot, das allerdings nur wenig über 3 Meter Tiefgang hatte, lief mit einem einheimischen Lootsen an Bord am 21. August vorigen Jahres in die Mündung ein und ging mit der Fluth und bei frischem nordöstlichem Winde ohne Schwierigkeit über die Barre hinweg, auf welcher als geringste Wassertiefe 8,5 Meter gefunden wurden.

Vom Commando der Corvette „Augusta“, welche damals zu

Sabanilla lag, wurde nun Capitän-Lieutenant Chüden mit dem Auftrage abgeschickt, die Einfahrt näher zu untersuchen und zu ermitteln, ob die Barre für die Corvette zu passiren sein würde. Chüden führte den Auftrag in den Tagen vom 26. bis 28. Aug. auf dem Dampfer „Annie“ aus, dessen deutscher Capitän zugleich als Lootse diente. Die „Annie“ ging sechs Mal nach verschiedenen Richtungen über die Barre, wobei die Peilungen ergaben, daß selbst auf der flachsten Stelle noch 7 Meter Wasser standen. Die Einfahrt in die Mündung des Stromes wurde wesentlich erleichtert durch die mächtige Brandung an beiden Seiten, gegen welche sich das ruhige Fahrwasser in der Mitte deutlich abhob. Die Breite desselben betrug gegen vier Kabellängen (2400 Fuß). Unmittelbar hinter der Barre, welche nur einen sehr schmalen Rücken quer durch den Fluß bildet, ergaben die Lothungen schnell zunehmende Tiefen, und von hier aus bis nach dem Ankerplatz von Barranquilla findet sich im Strome ein gutes Fahrwasser von hinreichender Tiefe.

Auf den Bericht seines Officiers beschloß der Commandant der „Augusta“, Capt. z. S., Freiherr v. d. Goltz, die Corvette selbst nach Barranquilla zu führen. Am 15. September verließ dieselbe demnach ihren Ankerplatz bei Sabanilla und dampfte nach der Mündung des Magdalenenstromes.

Ein Lootse war nicht an Bord. Die Einfahrt markirte sich nicht so gut wie an den Tagen an welchen Chüden gelothet hatte. weil die See vollständig still und keine Brandung vorhanden war. Mit geringer Fahrt, den Anker klar, das Loth vorn und hinten im Gange haltend, ließ Goltz gegen den 3 bis 4 Knoten laufenden Strom steuern und brachte die Corvette glücklich über die Barre, deren Breite er auf kaum 50 Meter schätzte. Dies Mal war die geringste gefundene Tiefe 5,6 Meter, was sich wohl daraus erklärt, daß das Schiff sich zu nahe der östlichen Grenze gehalten hatte. Vor dem kleinen Nebenflusse, der nach Barranquilla hinaufführt, ging die „Augusta“ zu Anker und blieb dort bis zum 18., an welchem Tage sie die Rückfahrt antrat. Aus Vorsicht ließ Goltz, um nicht bei dem stark fließenden Strome mit zu gro-

schon einmal gegrüßt, wo er den Klang dieser weichen und glockenreinen Stimme schon einmal vernommen.

Von der Erinnerung an diese ehemaligen Eindrücke bewegt, von denselben Empfindungen jetzt auf's Neue und lebhafter als je ergriffen, durchwandelte er die nächtlichen Parkwege. „Und wenn er mein eigen bleibt, dieser Besitz, wenn ich wieder der Nachfolger des Onkels Bernhard bin — wem dank' ich es, als Céline Poiret?“ Die nämliche Frage kehrte in verschiedenen Wendungen stets zu ihm zurück. Er hob seine Blicke zu dem klaren Nachthimmel. Es war zum erstenmal, daß ihn seit längerer Zeit ein Gefühl heimlicher Freude und getroster Hoffnung wieder beschlich. Ruhiger kehrte er, umsprungen von dem großen schwarzen Neufundländerhunde, der ihn auf seiner nächtlichen Wanderung begleitet, in das Schloß zurück.

Die Lampe in dem Arbeitszimmer brannte noch. Bei ihrem Scheine griff er nach den von Margot geretteten, ihm von Céline übergebenen Papieren. Er fand darunter Tagebuchblätter und Briefe von ihm bekannten Handschriften, Bestimmungen und Anweisungen der Gräfin Irene, in französischer Sprache ausgestellte Zeugnisse von Sulpice Poiret und dessen Frau, auch Schreiben und Rechnungen des Grafen Bernhard. Er vertiefte sich in das Lesen dieser Niederschriften, deren Verfasser sämmtlich nicht mehr auf dieser Erde wärlten. Je mehr er ihren Inhalt sich aneignete, desto lauter klopfte sein Herz, desto lebhafter schlugen alle seine Pulse.

Céline war nicht die Tochter des in Mareilly verstorbenen Pachtgutsbesizers Poiret, sie hatte nur als Pflegling in dessen

### Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von H. Fallung.

(Fortsetzung.)

Schon damals, als Felix in Carignan Céline verließ, war er des Eindrucks, welchen sein Pflegling auf die Ruhe seines Herzens gemacht, sich wohl bewusst geworden. Für ihren Frieden — für den seinigen hatte er es angemessen gefunden, in der Stille und ohne anderes Lebenswohl zu scheiden. Aber auch die kommenden Zeiten vermochten nicht, jenen Eindruck zu verwischen. Felix Vitus hatte damals einen harten Kampf mit sich bestanden. Er war, wie er sich einredete, siegreich aus demselben hervorgegangen. Dennoch war der Sieg kein vollständiger gewesen. Das Bild seiner Schutzbefohlenen übte den demselben eigenthümlichen Zauber auch auf ihn und verfolgte ihn noch lange Zeit im Wachen und in Träumen. Ihm war bei seiner Abreise von Carignan, als habe er die liebste Gespielin seiner Jugend treulos verrathen und verlassen. Céline's ganzes Wesen hatte ihn von Anfang an wie die Erinnerung an froh und glücklich verlebte Jugendtage, wie an ein Märchen aus der Kinderzeit gemahnt. Trotz der fremdartigen und höchst ungewöhnlichen Umgebung, in der er sie fand, hatte ihn ihre Erscheinung doch wie ein alt Bekanntes, längst Bewusstes angesprochen. Grübelnd und forschend hatte er sich besonnen, wo ihn der Blick dieser blauen Augen

fer Geschwindigkeit über den Grund zu laufen, bei dieser Ausfahrt das Schiff über Steuer hinaustreiben. Auch diesmal wurde die Barre glücklich passirt, und es wurden gerade wie bei dem Einsegeln als geringste Tiefe wieder 5,6 Meter gefunden. Die flachen Stellen scheinen sich übrigens nur durch Baumstämme zu bilden, welche im Grunde stecken bleiben und um welche sich Sand festsetzt; sie scheinen, sobald sie sich etwas vergrößert haben, vom Strome wieder fortgeschwenmt zu werden.

(Schluß folgt.)

Berlin, 6. Febr. Der Schluß der Reichstagsession wird nach Mittheilungen national-liberaler Organe spätestens über acht Tage in Aussicht genommen. Es werden in dieser letzten Woche noch sämtliche Gegenstände, die bei dem Reichstage zur Vorlage gekommen sind, zur Plenarberatung gelangen mit Ausnahme der Concurordnung, deren Erledigung von vornherein nicht in Aussicht genommen war, und der Gesetze über die Verwaltung der Einnahme und Ausgaben des Reiches, und über die Errichtung und Befugnisse des Rechnungshofes.

Wilhelmshaven, 7. Febr. Trotzdem unsere aufblühende Stadt bereits reichlich mit Einrichtungen, die den Menschen veranlassen

„Daß er in sich geht und denkt  
Wo man einen Guten schänkt“

— vulgo Wirthschafts-Localen — versehen ist und sich darunter auch einige recht hübsche, dem Bacchus und Gambirinus geweihte Tempel befinden, kann es doch der stetig fortschreitenden Entwicklung des Durstes gegenüber nur anerkannt werden, wenn Jemand versucht, in diesem Genre das Möglichste zu bieten. Letzteres ist der Fall, indem unser Gustav Janßen, nachdem er einige Zeit unter des gütigen Himmels „Blau“ im „Commissionsgarten“ allein sein Asyl gefunden, mit dem heutigen Tage wieder die Bewirthschaftung seiner „Wilhelmshalle“ übernimmt. Das Local ist auf das Beste renovirt, mit neuen Möbeln zc. versehen und wollen wir hoffen, daß recht zahlreicher Besuch das Unternehmen lohnen möge. Dem Unternehmer jedoch wünschen wir, daß abgesehen von seiner Leistungsfähigkeit in Küche und Weinkeller, er das Glück habe, mit dem obengenannten Biergotte einen recht sicheren Vertrag abzuschließen, so daß derselbe nicht wieder, wie früher bisweilen, ihn im Stiche läßt und somit bei dem freudigen Stoffe „Hopfen und Malz“ nie verloren ist. G.

Wilhelmshaven, 7. Februar.

○ Herr Alfred Detken hat sich veranlaßt gesehen, sich in hochtrabende Erklärung schreiben und in der „Wilhelmsh. Zeitung“ abdrucken zu lassen. Es ist hier nicht der Ort, den von Unwahrheiten, Entstellungen, falschen Voraussetzungen zc. wimmelnden Erguß zu kritisiren, da engere Vereinsangelegenheiten lediglich der Beurtheilung der Vereins-Versammlungen unterliegen, wie die Red. des Tageblatts\*) tactvollerweise auch anerkannt haben wird,

\*) Wir haben dem pp. Detken den Rath erteilt, dem Vorstande des „Schützenvereins“ direct und schriftlich seine Antwort zukommen zu lassen.  
Die Redaction.

Familie Aufnahme gefunden. Daraus erklärte sich die Vorliebe ihres Pflegevaters Sulpice Poiret für das angenommene Kind, daher auch die Abneigung, welche Léon Poiret und dessen Geschwister, obwohl bis zuletzt in Unkenntniß über die wirkliche Herkunft Céline's, gegen die angenommene Tochter an den Tag gelegt hatten.

Soweit diese Nachrichten in eine andere — in die eigene Familie von Felix Vipus hineinragten, ergaben sie, daß Melchior von Lamark, den Lastern des Trunkes und des Spiels im höchsten Maße verfallen, das Unglück der Gräfin Agnes, jener Schwester Irene's und des Grafen Bernhard verschuldete. Als die Mittel der armen Agnes, welche den jungen Lamark aus tiefer Neigung geheirathet, nicht mehr hinreichten, um die Kosten des von Lamark vollführten wüsten Lebens zu decken, als die Verwandten von Agnes in deren eigenem Interesse sich von Lamark lossagten, ging derselbe sogar zu Mißhandlungen der unglücklichen Frau über. Sie ertrug seinen Zorn, seine schmachvolle Behandlung mit der Geduld eines Engels. Da es aber rüchbar wurde, daß Lamark, um seine Spielschulden zu tilgen, falsche Wechsel angefertigt, er deshalb aus seinem Stande ausgestoßen und zur gerichtlichen Untersuchung gezogen wurde, welche späterhin mit schmählicher Zuchthausstrafe und Verlust des Adels für ihn endigte — da war auch Maß des Unglücks für Agnes von Lamark erfüllt. Sie verließ den Gatten, sie verließ Deutschland. In einer kleinen französischen Stadt sich niederlassend, suchte sie der Schmach ihrer Heimath, der durch ihren Mann über sie und ihre Familie gebrachten Schande zu entgehen. Ihre erschütterte

indem sie, wie wir von Hrn. Detken vernommen, eine Aufnahme in ihr Blatt und zwar u. E. mit Recht verweigert hat. Durch die Hinzuziehung von Vereinsangelegenheiten in öffentlichen Blättern, statt sich ordnungsgemäß bei der Versammlung zu beschweren, dürfte sich übrigens Herr Detken selbst das Zeugniß gegeben haben, daß ungeeignet ist, eine derartige Stelle, wie sie ihm zufälligerweise, durch Zersplitterung der Stimmen, zugefallen ist, zu bekleiden.

Zeuer, 4. Febr. Nach einem Seitens des landwirthschaftlichen Vereins gefaßten Beschlusse soll im Juni oder Juli hier eine landwirthschaftliche Ausstellung abgehalten werden.

### Amtliche Festsetzung der Preise für Schlachtvieh nach Lebendgewicht auf allen Schlachtviehmärkten der preussischen Monarchie.

Eine Petition, welche die oben angedeutete Maßregel Seitens der Staatsregierung erbitten soll, hat der Abgeordnete Rittergutsbesitzer Henze in Weichnig bei Quarnitz in Schlesien, gestützt auf die Zustimmung mehrerer landwirthschaftlichen Vereine in Schlesien und Posen, an das Abgeordnetenhause gerichtet. Er theilt jetzt seinen Fachgenossen und Vereinsmitgliedern mit, daß bereits viele Abgeordnete ihm brieflich die Zusage erteilt hätten, seine Petition zu unterstützen. Der Antrag ist sehr gut gemeint, hat aber in der Durchführung seine sehr großen Schwierigkeiten; für die Festsetzung der Preise von Schweinen sind dieselben noch zu überwinden, bei Schafen und Rindvieh stößt die Ausführung auf mancherlei Hindernisse. Die Werthbestimmung eines Stückes Vieh nach Schlachtgewicht, d. i. nach dem Gewicht der vier Viertel, ist zwar für den weniger geübten Taxator auch nur ein Tappen im Finstern, denn die wenigsten Thiere werden sofort an Ort und Stelle geschlachtet und der Betrag nach dem gehandelten Preise per 50 Kilo Schachtgewicht bezahlt; es wird vielmehr das wahrscheinliche Schlachtgewicht der Thiere geschätzt, der Preis per 50 Kilo vereinbart und danach das Guthaben geregelt. Hierin sind aber die Herren Metzger und Viehhändler, resp. Viehmäkler, die täglich Gelegenheit haben, über ihre etwaigen Schätzungsfehler sich zu belehren, im großen Vortheil gegen die Landwirthe. Wenn ein Landwirth, der 20 bis 30 Meilen von dem nächsten Absatzorte für Fettvieh entfernt wohnt, seine Mastochsen oder Masthammel zu Hause wiegt und das lebende Gewicht derselben festgestellt, so hat er noch lange keinen Maßstab für den Preis, den er lösen wird, denn die Notirung geschieht in Breslau, Berlin, Köln und Hamburg zc. stets nach Schlachtgewicht. Das Verhältniß zwischen beiden festzustellen, ist aber ein sehr prekäres Unternehmen, weil es je nach dem Fettigkeitsgrade des einzelnen Thieres und der augenblicklichen Füllung der vier Mägen und Gedärme des Thieres außerordentlich verschieden ist. Die Differenz im Lebendgewicht eines Ochsen von 1200 Pfd. kann binnen 24 Stunden in Magdeburg und in Düsseldorf gewogen 150 Pfund betragen, so daß der Begleiter und Ablieferer der Thiere in große Verlegenheit kommen würde, wenn er das zu Hause festgestellte Gewicht nun auch 24 Stunden später dem Empfänger vorwiegen soll. Eine einheitliche Festsetzung der Preise für Rind-

Gesundheit nöthigte sie bald darauf, die Bäder von Treport aufzusuchen.

Dort machte sie die Bekanntschaft der Frau von Sulpice Poiret. Beide Frauen, gleich kränklich, schlossen sich innig an einander. Frau Poiret war glücklicher als Agnes; denn sie erfreute sich der Liebe und Sorgfalt ihres verständigen und schlichten Gatten, der zu ihrer Pflege den Badeaufenthalt in Treport theilte. Agnes von Lamark tug damals ihr erstes Kind unter dem Herzen.

Dieser Zustand erfüllte sie mit doppelter Verzweiflung. Was sollte aus diesem kleinen Wesen, wenn es zur Welt kam, werden? Würde nicht Melchior Lamark dasselbe als das seinige zurückfordern, müßte das Loos dieses Kindes alsdann nicht von der Wiege an Schmach und Verderben sein?

Sulpice Poiret und dessen Frau hatten inniges Mitleid mit der unglücklichen jungen Frau. Sie beschloßen, ihr den Vorschlag zu machen, das Kind als das ihrige anzunehmen und zu erziehen.

Mit fieberhafter Hast und Aufregung willigte Agnes von Lamark in die Ausführung dieses Planes.

(Fortsetzung folgt.)

vieh und Schafe nach Lebendgewicht wird nur dann möglich sein, wenn bedungen wird, daß die Thiere mindestens zwölf Stunden lang weder Futter noch Getränk zu sich genommen haben; die Controle dieser unumgänglich nöthigen Bestimmung aber streng durchzuführen, wird seine großen Schwierigkeiten haben. Der Inhalt von Magen, Darm beträgt schon in normalem Zustande beim Rinde je nach seinem Fettigkeitsgrade 12—20 pCt. und beim Schaf 10—16 pCt.; wenn jedoch die Thiere durch Darreichung von stark salzhaltigen und sonst beliebten Futterstoffen zu einer größeren momentanen Wasseraufnahme genöthigt werden, so kann das Gewicht des Ballastes an Futter und Wasser auf 20—25 pCt. resp. 16—20 pCt. steigen und der Käufer würde von 100 Pfund lebendem Gewicht anstatt 50—60 pCt. beim Rindvieh und 45—55 pCt. beim Schaf, wie es bei normalem Magen-, Darm- und Blaseninhalt der Fall ist, kaum 45—50, resp. 40—45 pCt. an verkäuflichem Fleisch übrig behalten. Die ganze Agitation der schlesischen Landwirthe scheint dadurch hervorgerufen zu sein, daß der Erlös auf dem Berliner Viehmarkt ihren Wünschen und Hoffnungen nicht entspricht und daß es ihnen dort an einer geeigneten Vertretung fehlt, wie sich deren die englischen Landwirthe in London erfreuen. Die dortigen Viehmäkler (cattle salesmen) sind auch nur Menschen und können sich irren, aber die Concurrenz zwingt sie, den Verkauf derart zu vermitteln, daß die Landwirthe selbst ohne jede Begleitung ihr Fettvieh der Eisenbahn oder dem Dampfschiff übergeben und sicher sein können, den höchst möglichen Erlös auch ohne ihr Zutun zu erhalten. Es sind dort auch schon Klagen und Unzuträglichkeiten vorgekommen und die dort gemachten Vorschläge dürfen auch für die deutschen größeren Viehmärkte vielleicht einen Ausweg bieten, um die Interessen von Käufer und Verkäufer möglichst zu vereinigen, wie es bei jedem realen Geschäft der Fall sein soll. Man hat dort nämlich gemischte Commissionen vorgeschlagen, welche aus einem Landwirth, einem Viehhändler und einem Metzger bestehen, gerichtlich vere. det werden und unter Führung eines Polizeibeamten die Preise allwöchentlich festsetzen und in allen streitigen Fällen das letzte Wort sprechen. — Die Tendenz des von den Antragstellern erbetenen Verfahrens ist richtig, aber die Ausführung wird Anfangs manche Schwierigkeiten haben; bei gutem Willen von beiden Seiten werden dieselben jedoch zu überwinden sein.

#### Ober-Tribunals-Entscheidung.

Die Verbreitung einer unwahren Thatsache in Beziehung auf einen Anderen, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, wird als Beleidigung bestraft, auch wenn konstatiert ist, daß der Beleidigte bei der in Bezug genommenen Gelegenheit eine andere ihn herabwürdigende Handlung vorgenommen hatte.

Der von einer Person ausgestellte Revers, in welchem dieselbe die Forderungen eines Anderen gegen einen Dritten zu erfüllen sich verpflichtet, ist als Bürgschaftsübernahme zu betrachten, auch wenn das Wort „Bürgschaft“ oder ein gleichlautender Ausdruck in dem Reverse nicht gebraucht ist. „Nach dem allgemeinen Landrecht, Th. I, Tit. § 202, gehört zu einer verbindlichen Bürgschaft in der Regel die ausdrückliche Erklärung für die Verpflichtungen eines Dritten haften zu wollen. Unter „ausdrücklicher Erklärung“ ist aber nur eine deutlich ausgedrückte Erklärung, zu verstehen.

#### Vermischtes.

— (Eine ungesunde Beschäftigung.) Ein französisches Blatt hat sich die Mühe gegeben, auszurechnen, daß die Weltgeschichte 2540 Kaiser und Könige aufzuweisen habe, die über 64 Völker regiert haben. Von diesen 2540 Monarchen wurden 299 vom Throne gejagt, 64 dankten ab, 20 mordeten sich selbst, 11 wurden wahnsinnig, 100 starben im Kriege, 123 wurden gefangen genommen, 25 erlitten den Märtyrertod, 151 wurden durch Waffen ermordet, 62 vergiftet und 108 zum Tode verurtheilt. „Und ein solches Metier, bemerkt hierzu der „Siècle“ mit einem Seitenblick in der Richtung nach Chiselhurst, findet noch immer Präcedenten!“

— Lemberg. (Ein Schmugglerstückchen.) Einige Galizische Bauern geleiteten einen Sarg unter Gesang und Schwingen von Kirchenfahnen der russischen Grenze zu, scheinbar um die Beerdigung des Leichnams im Kreise Otkusch zu vollziehen. Gerade als die Trauerprocession die Grenze überschritt, wurden in der Ferne berittene Wächter unserer Grenzwahe sichtbar. Nachdem dieselben den Leichenzug erreicht hatten und in Erfahrung gebracht daß man eine Leiche aus Galizien hier bestatten wolle, wurde ihr Mißtrauen unwillkürlich erweckt und stieg in ihnen der Zweifel auf, ob der Sarg denn auch wirklich eine Leiche berge. Sie befohlen daher der Procession anzuhalten und wollten sich über ihren Zweifel Gewißheit verschaffen. Diese unerwartete Wendung der

Sache setzte die Theilnehmer der Procession in jähe Bestürzung; Sarg und Leiche wurden ihrem Schicksal überlassen, und die Leidtragenden flüchteten im Nu der Grenze zu. Die Wächter öffneten den Sarg, und was bot sich ihren erstauten Blicken dar? — einige Fässer Spiritus!

— Berlin. In eine Damenkleiderniederlage trat ein in einen weiten Mantel gehüllter Herr, während der Besitzer des Etablissements sich eben allein in demselben befand. Der Herr verlangte fertige Kleider, da er, wie er sagte, seine Frau mit einer hübschen Toilette überraschen wolle. Nach einigen Suchen entschied sich der Fremde für ein schweres Seidenkleid und fragte den Verkäufer: „Haben Sie nicht eine Probirmamsell zur Hand, damit ich sehen kann, wie das Kleid sitzt?“ — Der Kaufmann bedauerte, daß keine seiner Damen anwesend sei. „Thut nichts, wollen Sie das Kleid für einige Augenblicke anziehen.“ Der Ladeninhaber, nichts Arges ahnend, zog das Kleid an, knöpfte es zu, wendete sich nach allen Seiten. — „Großartig!“ ruft mit scheinbaren Entzücken der Käufer, aber in demselben Moment sprang er zur Geldlade, riß sie heraus, steckte sie unter den Mantel und rannte davon. Der entsetzte Kaufmann läuft hinter ihm her; aber auf der Gasse packen ihn die Passanten und führen ihn mittheilsvoll in den Laden zurück da sie glaubten der Arme sei verrückt geworden. Bis er den Sachverhalt zu erzählen vermochte, war der Gauner spurlos verschwunden. — So erzählt die „Bürgerztg.“

— Hamburg, 20. Jan. (Verkuppelte Kinder.) Fast jede größere Stadt besitzt in ihrem Rayon ihre geheimen Schlupfwinkel, in die sich das Laster vor dem Späherblick der Polizei flüchtet, um dort im Verborgenen zur Entwicklung zu gelangen und von dort aus seine wuchernden Fingarme auszustrecken, deren Fühlfäden oft bis in den Schooß beklagenswerther Familien reichen und dort in schreckenerregender Weise dem Anheil, dem Jammer und dem Verfall Thür und Thor öffnen. Nur zu lange Zeit wissen die Inhaber solcher Schlupfwinkel der Polizei ihr heimliches, elendes Treiben zu verbergen und unsägliches Glend wird über Viele heraufbeschworen, bevor die Polizei dazu gelangt, den dichten Schleier des Geheimnisses lüften zu können, unter welchem Trübsal und Noth Zuflucht fanden, um als Ausbeute für Wollust und Fröhnung viehischer Begierden zu dienen. Solche Schlupfwinkel und Lasterhöhlen besitzt Paris, London, Wien und Berlin, solche Stätten des Verbrechens finden sich in Hamburg vor; hier bei uns aber war das Treiben derselben wohl schon bekannt, nur der Ort ihres Wirkens war unermittelt geblieben. Jetzt endlich hat man auf dem Valentinskamp eine derartige Höhle entdeckt und es gelang den beiden als tüchtig anerkannten Polizeioffizianten Reimers und Busch, das Haus ausfindig zu machen, wo so häufig junge Mädchen, fast noch Kinder, in dem Alter von 12—14 Jahren, Opfer der frivolsten Gelüste geworden waren. Vergangene Woche wurde das auf dem Valentinskamp in einem Hofe belegene Haus umstellt und die auf der Etage wohnende Frau Maibohm verhaftet. Mit ihr wurden zwölf junge Mädchen in Gewahrjam genommen, welche aussagten, daß sie dort mit Herren zusammengeführt wären, die die ihnen gebotene Gelegenheit auszunutzen verstanden, für das den Mädchen alsdann 6 Monate geschenkt wurden. Auch in St. Pauli sind mehrere solche Mädchen zur Haft gebracht worden und viele, deren Namen man durch die Verhafteten erfahren, sollen noch dem gleichen Schicksal folgen müssen. Eine in der Taubenstraße in St. Pauli wohnhafte Frau Offen, welche ebenfalls ein derartiges Gewerbe, wie das der Maibohm, betrieben haben soll, ist nun auch zur Haft gebracht worden. Das deutsche Strafgesetzbuch (§. 176, 3) bedroht mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren Denjenigen, der mit Personen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vornimmt. Den Mitgliedern der „gut situirten Minorität“, welche diese Lasterhöhle besuchen, wäre eine strenge Strafe um so mehr zu wünschen, als sie doch unmöglich Unkenntniß der Gesetze vorschützen können.

— Die Länge der Telegraphenlinien in Europa beträgt in runder Zahl 326,500 Kilometer, die Länge der Drahtleitungen 930,000 Kilometer, also 23 mal mehr als der ganze Umfang der Erde. —

— (Eine Zimmerzierde.) Einer der nettesten Gegenstände, die uns jemals zu Gesicht gekommen, ist ein Fichtenzapfen, mit Sand und Grassamen, welcher letztere keimt und mit der größten Leppigkeit aus den Schuppen hervorwächst. Um dies zu bewirken, wird der Fichtenzapfen auf einen Ofen gelegt, bis sich die Schuppen vollkommen geöffnet haben. Dann werden die Zwischenträume derselben mit gleichen Theilen Sand und Grassamen ausgefüllt und der Zapfen in einem dunklen Raum so in einem Gefäß mit Wasser aufgehängt, daß das letztere die untere Hälfte desselben bedeckt. Nach Verlauf einer Woche bringt man ihn an einen hellen Ort, wo der Samen rasch keimen wird. Das Ganze wird später in einem Fenster wie eine Blumen-Ampel aufgehängt und täglich mit lauwarmem Wasser tüchtig besprüht.

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

### Submission auf Tonnenketten und Tonnensteine.

Für das diesseitige Ressort sind zu liefern:

16 Stück Tonnenketten	1. Klasse,
15 " desgl.	2. "
12 " desgl.	3. "
3 " desgl.	4. "
9 " desgl.	5. "
10 " Tonnensteine	1. "
5 " desgl.	2. "
24 " desgl.	4. "

Die Submissionsbedingungen können im diesseitigen Bureau während der Dienststunden eingesehen oder gegen portofreie Einsendung der Copialien von 1 Mk. per Post bezogen werden. Versiegelte Lieferungs-Offerten sind mit der Aufschrift: „Kettenlieferung resp. Steinlieferung“ portofrei bis zum 24. Februar, Vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Wilhelmshaven, 31. Janr. 1876.  
Kaiserliches Lootsenkommando.

## Bekanntmachung.

Zum Wege der Zwangsvollstreckung sollen die dem pp. Dähne abgepfändeten Gegenstände als:

1 Commode, 1 Sophatisch, 2 Rohrstühle, 1 Bild

am Sonnabend, den

**12. Febr. d. J.**

Nachmittags 2 Uhr, in der Wilhelmshalle, gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Steuer-Executor  
B o c h o w.

## Bermischte Anzeigen.

Empfang wieder eine Sendung neue **Seringe**, wovon ich 20 Stück zu 1 M. 50 Pf., a Stück 10 Pf., abgebe.

Esäß. D. S t ü n k e l.

**Zugelassen.** Eine Ente.  
F i s c h e r, Schwed. Häusern.

**Gesucht.** Auf sogleich eine perfecte Köchin und ein kleiner Bursche.

G u s t a v J a n s s e n.

### Zu vermietben.

Eine schön möblirte Stube nebst Schlafzimmer zum 1. März, auf Wunsch auch schon früher an einen anständigen Herrn. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Samstag, den 6. Februar, u. f. Tage

## Concert-Vorträge

der Gesellschaft Stockblw, unter Mitwirkung von zwei weiblichen Komikern.

Es ladet ergebenst ein

**Cramer in Belfort.**

## Robert Schuchmann,

Königsstr., neben Pfeifer's Hotel, empfiehlt sein wohlfortirtes Lager von Herren-Hüten neuester Fagon, seidenen Frühjahrs- und Sommer-Mützen.

Getragene Hüte werden gefärbt, gereinigt und modernisirt.

### Zu vermietben.

Auf sofort eine möblirte Stube mit Rabinet.  
W a c k e r f u s.

## Eine Hauptagentur

beabsichtigen wir in jeder größeren Stadt der Großherzoglich Oldenburgischen Lande zu errichten. Tüchtige und rührige Persönlichkeiten wollen sich **schleunigst** an uns wenden.

**Agel-**  
**Versicherungs-Gesellschaft**  
zur Eintracht  
zu Lehrte.

**Vieh-**  
**Versicherungs-Gesellschaft**  
zur Eintracht  
zu Lehrte.



## Wilhelmshalle.

Sonnabend, den 12. Februar: **Große**



## MASKERADE.



Gustav Janssen.

## Wand-Kalender für 1876

mit Angabe der Hochwasserzeit für Vor- und Nachmittag. Preis 20 Pf.

J. A. Schumacher.

**Entlaufen.** Ein gelber Hund mit Doppelnase, mit weißem Stern am Kopf. Dem Wiederbringer oder Auskunftgeber eine Belohnung.

W. R o b e l t  
Berliner Keller.

## Filzschuhe

um damit zu räumen, zu Einkaufspreisen

J. G. Gehrels.



## Büchler kömmt.

## Weinhandlung

(en detail)

von Gustav Janssen.

Mein großes Lager von Rhein- und Roth-Weinen, Champagner u. halte dem geehrten Publikum zu en gros Preisen bestens empfohlen.

### Zu vermietben.

Der westliche Flügel der ersten Etage meines Hauses an der Marktstraße in Neuheppens, enthaltend 1 große schöne Wohnung mit allen möglichen Bequemlichkeiten, auf den 1. Mai zu beziehen.

Wwe. P e c k h a u s.

Hinrichs u. Peckhaus ertheilen ebenfalls nähere Auskunft.

## Mein Gespann

steht zur gef. Benützung bereit.

G u s t a v J a n s s e n.  
Wilhelmshalle.

Filzschuhe und Filzpantoffeln in jeder Größe und großer Auswahl, Kork-, Stroh-, Filz- und Kopshaar-Sohlen sind zu haben bei

J. B ü r g e r.

Neuheppens, Schachtmeisterstraße, beim Schlachtermeister Harbort.

### Billig und praktisch

als Nahrung für kleine Kinder.

Die von mir ausgeführte chemische Untersuchung von „Timpe's Kinderernährung Kraftgries“ ergab laut Specialanalyse, daß die sämtlichen Nährstoffe und Nährsalze in einem für die Kinderernährung passenden Verhältnis vorhanden und in leicht verdaulichem Zustande.

Es kann daher Timpe's Kinderernährung Kraftgries als ein sehr rationell zusammengesetztes Kinderernährungsmittel gewissenhaft empfohlen werden.

Der vereidigte chemische Sachverständige für Berlin Dr. Zurek.

\*) a Packet 40, 80 und 160 Pf. bei C. W e t s c h k o, Noosstraße.

## An- und Verkauf

von getr. Kleidungsstücken, Uhren, Betten Möbeln u. s. w.

Neuheppens, Ellbogenstr. 70.

H. B a u m a n n.

## Geburts-Anzeige.

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben sehr erfreut

J. Z a p f e und Frau.

Lothringen, 5. Febr. 1876.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr endete das Leben meiner geliebten Frau und unserer guten Mutter, **Etta Sophie** geborne **Serden**, im 15. Jahre unserer glücklichen Ehe, an den Folgen der Unterleibs-entzündung, welches wir allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen.

J o h a n n O l t m a n n  
und Sohn.

Esäß, den 6. Februar 1876.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Februar, Nachmittags 3 Uhr auf dem Kirchhofe in Je. ver statt